Redaktion, Administration und Expedition Prag II., Tuchmacherg. 34

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 467/VIII.

Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr mittags.

Redaktionsschluß während des Krieges Mittwoch 10 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung Ganzjähr. K 10.—, halbjähr. K 5.—, vierteljährig K 3.— Für Deutschland Mk. 10.—. Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.

Einzelne Nummer 24 Heller

Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 20 Heller.

Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XI. Jahrgang. Prag, den 7. Dezember 1917. Nr. 48.

Inhalt:

Makkabäertum.

Chanuka ist das Fest einer Zeitwende. Alle anderen Feste sind ewig fortwirkende Zeugen eines religiösen Ueberquellens und selbst ihr historischer Schimmer hat die Giltigkeit einer grandiosen Religiosität. Das Chanukafest aber wurzelt im Weltlichen. Das Gottesvolk wurde ein Volk unter Völkern, es fand sich selbst, ohne die Absicht einer geistigen Sendung zur Schau zu tragen, es fühlte sich als geschlossenen Organismus, der in eiferndem Zorn irdische Gerechtigkeit fordert. Mathisjahu und seine Söhne haben nichts von der priesterlichen Demut der Aroniden an sich. Ihre Heiligkeit ist die gepanzerte Abwehr und ihr Sabbath der Kampf ums Recht. Sie wirkten — scheint es — für den Tag und das Land, nicht für die Ewigkeit und den Geist. Sie sind — von großer Ferne gesehen — fast Römer, aus dem Abendland ins heilige Land Verschlagene. Und gleichsam sänftigend und entschuldigend ist der religiöse Ausklang dem kriegerischen Bericht angefügt. Die Legende nach den blutigen Taten, das Wunderkrüglein nach dem Schwert!

Als sich die Staatsgemeinschaft der Juden zu der beispiellosen Gemeinschaft im Geiste auflöste, empfand man den Makkabäerkampf zu schmerzlich-kraß und schied seine Schilderung aus den Büchern der Bibel. Nicht die Kraft des Juda Makkabi sollte das Symbol der Generationen werden, sondern das milde Licht der Tempelweihe. Darum tritt auch heute noch bei den östlichen Juden dieses Fest hinter alle anderen zurück. Und doch schwebt über der schlichten Zeremonie der verlorene Sinn des Festes wie nur je. Warum denn sollen wir, die im Versenken in das Selbst und ohne fremde Mittlerschaft Gott suchen, die kleinen Lichter gerade an die Fenster stellen, damit Vorübergehende sie sehen? Weil dieses Fest, wie nur je, das Fest eines weltlichen Bekennens, eines Zusammenstehens vor den anderen ist. Daß wir uns aber zum Wunderglauben an den jüdischen Genius bekennen, zu der Gemeinschaft eines ans Ewige hingegebenen Volkes, das sagen wir uns in Hoffnung und Demut nach innen zu; denn nach außen, den anderen Völkern gegenüber, haben wir nur die Worte, in denen sie uns verstehen, nur die Geste, die sie von einer Gemeinschaft fordern. Juda Makkabi war immer Priester. Aber in einer Welt, die seinem Geiste fremd war, wurde er für sie zum Mann des Schwertes. Daß hinter ihm ein Heiligtum und vor ihm das Schlachtfeld war, daß er mit seiner Hand vernichten mußte, damit seine Hand zum Wunderwerk fähig werde: das erst hebt ihn aus gewaltiger Tragik ins Heldenhafte nach unserem Sinn empor.

Wie wird doch gerade in unserer Zeit die religiöse Art dieses Heldentums, die wir Juden geschaffen haben, so arg mißbraucht! Jede menschenmordende Tat, auch wenn sie in höchst irdischen Dienst gestellt wird, soll mit ethischem Lichtschein verbrämt werden! Hoffen wir, wenn in dieser aufs Schwert gestellten Zeit die kleinen Lichter entzündet werden, daß es der jüdischen Gemeinschaft, die in weltlicher Form erstehen möge, auch gelingen wird, den verlorenen Sinn des Makkabäertums wieder zu gewinnen, für sich und für die verworrene Welt.

Brandeis von Wilson mit Vorbereitungen zur Friedenskonferenz beauftragt.

Einer Mitteilung des Kopenhagener Büros der Zionistischen Organisation zufolge meldet die amerikanische Zeitschrift „Jewish Advocate" aus Washinton, daß Bundesoberrichter Louis D. Brandeis, der Führer der amerikanischen Zionisten, von Wilson beauftragt worden ist, zusammen mit Oberst House Materialien zu sammeln, die nach Beendigung des Krieges die Grundlage für die Friedensunterhandlungen Amerikas bilden sollen. Oberst House wird die Informationen sammeln, die sich auf Westeuropa beziehen., Bundesoberrichter Brandeis diejenigen, die die Fragen des nahen Orients betreffen. In Amerika wird dies dahin gedeutet, daß der Präsident beabsichtigt, Amerika bei der Friedenskonferenz durch die genannten Persönlichkeiten vertreten zu lassen. — Bundesoberrichter Louis D. Brandeis gehört zum Kreise der engsten Vertrauensmänner Wilsons. Er ist der Vorsitzende des Zionistischen Exekutivkomitees in Amerika und eine der führenden Persönlichkeiten in der jüdischen Kongreßbewegung Amerikas.

Offener Brief an Georges Clemenceau,

Ministerpräsident der französischen Republik.

Von Oberrabbiner Dr. Markus Ehrenpreis (Stockholm).

Der Oberrabiner von Stockholm Herr Dr. M. Ehrenpreis richtete an Georges Clemenceau einen offenen Brief, welcher im „Svenska Dagbladet" veröffentlicht wurde. Wir verdanken Herrn Dr. Leo Klemperer in Karlsbad die wortgetreue Uebersetzung desselben, die wir im Folgenden unseren Lesern zur Kenntnis bringen. Die Redaktion.

Herr Ministerpräsident!

Ihre Ernennung zum Regierungschef in Frankreich in diesem Augenblicke der höchsten Spannung und vielleicht der letzten Entscheidung erweckt in mir u. a. Erinnerungen und Hoffnungen, die mit meinen jüdischen Bestrebungen im Zusammenhange stehen. Es ist zugleich der Zeitpunkt, in welchem die Lage meiner rumänischen Glaubensgenossen in einem ganz ungeheuerlichen Grade sich verschlimmert hat. Sie sind hilflos einem systematischen Vernichtungskampf seitens der Zivil- und Militärbehörden preisgegeben, bei dessen Anblick Schweigen eine Mitschuld am Verbrechen bedeuten würde. Für diese Schändlichkeiten ist, nach der Erklärung des rumänischen Sozialistenführers Rakovsky nur die gegenwärtige Regierung verantwortlich zu machen, denn das rumänische Volk kennt keinen Judenhaß.

Sie, Herr Ministerpräsident, werden in Ihrem Archiv Berichte über die traurigsten Erlebnisse der Juden während der letzten Monate vorfinden u. a. vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg und von einer vom General Marx eingesetzten Untersuchungskommission aus Odessa usw., welche sicherlich ihr starkes Rechtsgefühl auf das innerste empören müssen. Sie werden lesen, daß zur selben Zeit, da 30.000 jüdische Soldaten bluten und sterben für ihr Vaterland — das ihnen nie ein Vaterland gewesen ist, die Frauen und Kinder dieser Soldaten auf das grausamste verfolgt werden; wie hungernde Kinder, die sich Speisen an der rumänisch-beßarabischen Grenze holen, von Wachtposten niedergeschossen werden; wie 34 jüdische Soldaten im Bacau niedergeschossen wurden, unschuldig angeklagt wegen Fahnenflucht und trotz unerhörter Anstrengungen seitens des ukrainischen Volksdichters Korolenko nicht gerettet werden konnten; wie u. A. der jüdische Sozialistenführer Dr. Wechsler meuchlerisch niedergeschossen wurde vom Offizier Romalo — einem persönlichen Freund des Thronfolgers — weil behauptet wurde, er hätte am 1. Mai an der Befreiung Rakovkys aus der Gefangenschaft teilgenommen; wie tausende jüdische Flüchtlinge mit ihren Kranken und Säuglingen unter offenem Himmel kampierten, in Kälte und Regen, weil den Juden der Aufenthalt in den Dörfern verboten ist. Sie werden schließlich die Berichte Vanderveldes lesen, die er über die Judenverfolgungen an und hinter der rumänischen

Front erstattet hat. Der rumänische Sozialistenführer Rakovsky, Vandervelde und Korolenko (um nur diese drei Namen zu nennen), sind lebendige Zeugen dieser Schändlichkeiten, denen gegenüber die Versprechungen Bratianus und Take Joneskus nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte wohl keinen Kurs bei uns besitzen. Auch Sie, Herr Ministerpräsident, haben auf diesem Gebiete Ihre Erfahrungen gemacht.

Erlauben Sie mir, daß ich Sie an einige gemeinsame Erlebnisse erinnere, die sich im Jahre 1913 abgespielt haben. Zu der Zeit, als die bulgarische Dobrudscha mit Silistria Rumänien zufallen sollte und als in Folge des Bukarester Friedens und des Balkankrieges territoriale Veränderungen auf dem Balkan platzgreifen sollten, haben die konfessionellen Minderheiten auf der Balkanhalbinsel ihre internationale Garantie verloren. Ich befand mich damals in meiner Eigenschaft als Großrabbiner von Bulgarien auf einer Reise durch die europäischen Hauptstädte, um eine neue internationale Garantie diesen Minoritäten zu erwirken. Sie hatten die große Freundlichkeit, mich zu empfangen — es war dies am 19. September 1913 — und mich Ihres vollen Anschlusses an meine Bestrebungen zu versichern, sowie Ihrer Bereitwilligkeit, an dieser Aktion mitzuwirken. Ich kam zu Ihnen aus Rom, so zu sagen unmittelbar aus dem Arbeitszimmer Ihres Freundes, des gewesenen italienischen Ministerpräsidenten Luigi Luzzati, mit welchem Sie eben eine viel versprechende internationale Aktion zu Gunsten der rumänischen Juden unternahmen, die den Zweck hatte, eine allgemeine, aus den hervorragenden Staatsmännern aller Länder bestehende Liga zum Schutze der rumänischen Juden zu bilden. Ich übergab Ihnen einen Brief von Luzzati, der mich bei Ihnen einführen sollte, mit den Worten, ich käme zu Ihnen »pour defendre devant Vous, qui êtes au foyer de justice immanente, le grand princip de la liberté religieuse.«

Ich teilte Ihnen das Resultat meiner Gespräche mit Luzzati mit. Als ich zu ihm kam, erhielt er eben von Ihnen einen Brief aus Karlsbad, datiert vom Ende August 1913, in welchem Sie ihm mitgeteilt haben, welchen Fortschritt Ihre Aktion zu Gunsten der rumänischen Juden gemacht hatte, namentlich beim damaligen Finanzminister in Rumänien Marghiloman und dem rumänischen Botschafter in Paris Lahovary, der Sie in Karlsbad aufsuchte, um Ihnen mitzuteilen, die rumänische Regierung wäre bereit, die im Balkankriege mobilisierten 14.000 Juden zu naturalisieren. Dieses Versprechen war natürlich ebensowenig wert, wie alle vorhergehenden und gegenwärtigen rumänischen Versprechungen, ebensowenig wie der § 44 im Berliner Vertrage und ebensowenig wie § 4 im Gesetze vom Jahre 1878 betreffend die Annexion der türkischen Dobrudscha über die Rechte der fremden Glaubensbekenner.

Wir waren demnach mit Luzzati darüber eines Sinnes, uns nicht irreführen zu lassen und auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu arbeiten. Wir waren auch darin einig, einer Ratifikation des Bukarester Friedens entgegenzuarbeiten, bis eine bindende Garantie für die Gleichberechtigung der konfessionellen Minderheiten in allen Ländern des Balkans, also Rumänien eingeschlossen, nominiert wäre (etwas, was Amerika bei der Bukarester Konferenz durch seinen Gesandten Jackson gefordert und England später in einer besonderen Note den Balkanstaaten ausdrücklich mitgeteilt hat).

Sie, Herr Ministerpräsident, haben unserem Gedankengange vollkommen zugestimmt und Sie sagten mir wörtlich »Lorsque Mr. Luzzati pense, qu'il faut continuer, nous continuerons. Je suis entiérement a votre disposition Sie hatten auch die große Liebenswürdigkeit, Ihrer vollen Zustimmung zu der zusammenfassenden Formel, die ich zur Lösung der Minoritätsfrage auf dem Balkan vorgeschlagen habe, welche also auch implizite die rumänischen Juden einbezogen hat, deutlichen Ausdruck zu geben. Sie haben auch schriftlich diese Ihre Zustimmung bestätigt in dem Empfehlungsschreiben, welches Sie mir an Ihren Freund, den Herausgeber und Redakteur der »National Review« Sir Makse in London mitgegeben haben, in dem Sie schrieben »Je vous serais reconnaissant si vous pouvezdonner un bon coup d'epaule a Mr. Ehrenpreis, grand rabin de Boulgarie, qui vous soumettra des reflexions interessantes sur les conditions d'une bonnepaix Balcanique.« Sie haben übrigens wiederholt Ihre Stellung zu der rumänischen Judenfrage in Ihrer damaligen Zeitung »Homme libre« öffentlich kundgetan, vor allem in einem Aufsehen erregenden Leitartikel vom 6. Juni 1913, in welchem Sie offen dem damaligen Außenminister Pichon, der auch jetzt dasselbe Portefeuille in Ihrem Ministerium innehat, aufgefordert haben, die damalige Finanzkonferenz dazu zu benützen, um Rumänien zur Erfüllung seiner Pflichten gegenüber den Juden zu zwingen.

Sie stehen nun an der Spitze der französischen Regierung, Pichon ist wieder Minister des Aeußeren, die Lage der rumänischen Juden ist ärger als je zuvor, und vor Allem — Rumänien ist Ihr Bundesgenosse, dessen humanitätswidrige Handlungsweise einen Schatten wirft auf die großen Demokratien mit denen es alliiert ist.

Für diese Aktion, die Sie im Jahre 1913 zusammen mit Luzzatti vorbereitet haben, für die Grundsätze, die Sie in Ihrem „Homme libre" verkünden, ist jetzt der Augenblick der Verwirklichung gekommen. „Unserer Brüder Blut ruft zu uns aus Rumäniens Erde." Ich hoffe und wünsche, daß auch Sie, Herr Ministerpräsident, diesen Ruf vernehmen werden. Sie waren in Ihrem Vaterlande immer der unerschockene Vorkämpfer für das, was Sie als Recht und Wahrheit erkannt haben. Sie werden auch jetzt, ich bin dessen sicher, gegenüber Ihren rumänischen Verbündeten den Durchbruch des Rechtes und der Wahrheit erwirken, 1913 hat mich Luzzatti an Sie gewiesen als an »un foyer de justice immanente«. Ich wende mich 1917 an Sie mit dieser Bitte: „Tun Sie Ihr Möglichstes, um Gerechtigkeit widerfahren zu lassen meinen armen Glaubensgenossen in Rumänien."

Ich verbleibe, Herr Ministerpräsident, in aufrichtiger Ergebenheit, Ihr

Dr. M. Ehrenpreis.

Stockholm, 19. November 1917.

Polen und Juden.

Prinz Franz Radziwill über das Verhältnis zu den Juden.

Der Korrespondent der „B. Z." hatte eine Unterredung mit dem polnischen Politiker Prinz Franz Radziwill, der sich unter anderem folgendermaßen äußerte: Auf Grund naher und enger Beziehungen zu denjenigen Persönlichkeiten, deren Meinung und Wille demnächst bei dem polnischen Staatsbau maßgebend sein

Feuilleton.

Wenn der Vater betet.

Von Otto Pick.

An manchen Tagen im Jahr
ist seine Art uns zu lieben
verwandelt sonderbar.

Etwas ist ferne geblieben,
das sonst seine Blicke erwärmt.
Er hört zwar nicht auf uns zu lieben,
doch etwas besteht, was ihn härmt
und zwingt, sich heimlich zu wenden
wie jemand, verwirrt, daß er schwärmt.

In seinen ach runzligen Händen
hält er ein Buch schwarz gebunden.
Sein Lesen, sein Seitenwenden
ist mühsam, die Blicke bekunden
fast ängstlich verhüllte Erregung

Eines, der wiedergefunden,
was nicht durch Zufallsbewegung
sich vor den Blicken entfaltet.
Betroffen sehn wir die Regung,
ahnen: was mächtig hier waltet,
hat uns von dem Alten geschieden.

Erglühet . . . wir waren erkaltet.
Gott, laß ihn noch sehen hinnieden,
daß wir uns einträchtig sammeln,
erkennend den Sinn und den Frieden,
Worte, vertraute, ihm stammeln,
Laß uns, ihm endlich verbunden,
Gott nennend uns Alle versammeln.

Jüdischer Nationalkalender auf das Jahr 5678.

Er ist ein kleines Büchlein, und dennoch ein sehr bedeutsames Buch, dieser Kalender des jüdischen Volkes auf das Jahr 5678.

Es ist schwer in einem kurzen Artikel seinen Inhalt zu erschöpfen. Alles ist in diesem Buche von Wichtigkeit. Nicht bloß die zahlreichen, von hohem verantwortungsvollem Ernst getragenen Abhandlungen und Erwägungen. Ein jedes Bild, ein jedes Gedicht, eine jede von den tiefen, im Kalender sinnvoll verstreuten Sentenzen wollen in einen seelischen Zusammenhang gebracht werden, um das Erlebnis des Jahres 5677 und 5678 voll durchfühlen zu lassen, das Erlebnis jenes Jahres, in welchem das große jüdische Ghetto in Rußland gesprengt wurde, in welchem der Jahrestag des ersten zionistischen Kongresses zum zwanzigsten Male gefeiert wurde, des hundertsten Geburtstages des Historiographen des jüdischen Volkes, des vierten Jahres des Weltkrieges — und dies ist unsere große, starke Hoffnung und unser Wille — das Jahr, an welchem die jüdischen Kongresse und der Friedenskongreß auch die Zukunft des jüdischen Volkes neu gestalten werden.

Der übersichtliche Jahresbericht 5677 von Ludwig Bató, zeichnet klar die Wichtigkeit und die Gewalt der Ereignisse. — Der temperamentvolle und von idealem Wollen beseelte Ruf Albrecht Hellmanns, des Vorkämpfers des jüdischen Kongreßgedankens in Oesterreich fordert zur Besinnung und Tat auf. „Die Zeit ist reif, wir ahnen den Morgen. Dies ist die Stunde, die uns ruft, daß wir unsere Stimme erheben und das ganze Volk erwecken. Es ist die bange Stunde zwischen Tod und Leben!*) — Ein ernst konzipierter Aufsatz Nahum Goldmanns begräbt die Ghettoromantik „die unfruchtbare, rückwärtsgewandte Ghettosehnsucht, an deren Stelle die fruchtbare, aufwärtstendierende Palästinasehnsucht tritt." — Die Kunst der hebräischen Lebensbejahung lehrt mit mächtiger Ueberzeugungskraft Osias Thon: „Die Rückkehr zum Urjudentum, das sich der Unerschöpflichkeit seiner Schaffenskraft bewußt war und sie zu steigern suchte und darin seinen Stolz fand und sein Glück, das alles Menschenleid und alle Menschennot zu überwinden vermochte. Das ist Zionismus: die urjüdische und ewigjüdische Kunst der Bejahung." — An dem Bilde, welches uns Adolf Stand vom ersten Zionistenkongreß zeichnet, wecken in uns die Worte Mathias Achers freudige Zuversicht: „Und machen wir uns nicht kleiner als wir sind: Auch in uns Juden von heute lebt noch die alte hebräische Ewigkeit . . ." — Die revolutionierende nationale Bedeutung der jüdischen Arbeiterschaft bringt A. S. Juris in seiner leidenschaftlichen Betrachtung zum Ausdruck. — Die historischen

*) Albrecht Hellmanns Aufsatz „Dies ist die Stunde!" ist unseren Lesern aus Nr. 44 der „Selbstwehr" bekannt.

werden, trage ich nicht das geringste Bedenken, zu behaupten, daß der neu entstehende Staat der Freiheit, dem Fortschritt und der Demokratie rücksichtslos treu bleiben wird; ganz besonders aber herrscht die allgemeine Meinung, daß allen Bürgern des polnischen Staates ohne Unterchied der Konfession und Nationalität eine absolute Gleichberechtigung zukommt. Leider erschienen in der deutschen Tagespresse falsche Schlußfolgerungen über die Richtung der polnischen Politik, Schlußfolgerungen, die auf Grund einer irrtümlichen Auslegung verschiedener gesetzgeberischer Entwürfe entstanden sind, so z. B. bezüglich des vielbesprochenen Verfassungsprojektes. Zu diesem Punkte kann ich, abgesehen vom Wesen und den Einzelheiten des Verfassungsprojektes, nur sagen, daß überhaupt ein Projekt der polnischen Verfassung erst durch die zu schaffende polnische Regierung dem noch zu wählenden gesetzgebenden Körper vorgelegt werden wird; es ist daher jetzt zumindest voreilig den Inhalt eines Verfassungsentwurfes ernstlich ins Auge zu fassen. Ganz besonders aber will ich hervorheben, daß die jüdische Frage, welche in Polen während der Russenzeit infolge von russischen Ausnahmsgesetzen und angesichts des Unvermögens der Polen, ihre Angelegenheiten selbst zu bestimmen, scharfe Formen anzunehmen drohte, in einem freien Polen nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung gelöst werden kann. Es ist dies gar nicht anders möglich.

In diesem Zusammenhange ist es von Interesse, daß der bereits bestätigte und in sein Amt eingeführte Premierminister Kucharzewski im Jahre 1912 bei den Dumawahlen als Gegenkandidat der Konzentration der polnischen Parteien gegen den antisemitischen Kandidaten aufgestellt wurde. Wenn sein damaliges Programm in bezug auf die Judenfrage nicht ganz vorbehaltlos war, so ist dies auf die damalige Politik Rußlands in betreff der jüdischen Frage zurückzuführen, da, wie bekannt, Rußland böswilligerweise durch seine Ausnahmegesetze eine übergroße Ansiedlung der Juden aus dem Innern des Reiches in Polen herbeiführte und die russischen Juden in Polen zum Teil als Russifikatoren auftraten. Da nun diese Erscheinung selbstverständlich wegfallen muß, so ist auch das Programm Kucharzewskis auf einer rückhaltlosen Gleichberechtigung der Juden aufgebaut. Uebrigens hat die bisherige Organisation der polnischen Behörden unzweideutig bewiesen, daß das jüdische Element in hohem Maße berücksichtigt worden ist. So z. B. bei der polnischen Justiz. Ich verweise in dieser Beziehung auf die Warschauer Jargonpresse, in welcher die weitestgehenden jüdischen Radikalnationalisten ihre Befriedigung zum Ausdruck brachten. (Aus diesen vielversprechend klingenden Sätzen läßt sich auch noch das Folgende, nicht Ausgesprochene, entnehmen. Die Polen werden zwar — „es ist dies gar nicht anders möglich" — den Juden die volle persönliche Gleichberechtigung nicht versagen, sind aber weit davon entfernt, den in Polen lebenden jüdischen Massen, deren gesellschaftliches Leben durchaus nationalen Charakter trägt, völkische Rechte zuzuerkennen. Sie wollen die nationalen Rechte der Minoritäten erst regeln, bis sie gänzlich freie Hand zur Ordnung ihrer Verfassungsangelegenheiten haben. Man kann sich bereits jetzt deutlich vorstellen, wie es den Juden ergehen wird, wenn sie der ungehemmten polnischen Willkür ausgeliefert werden und ihre Stellung im Staate von Leuten bestimmt wird, deren Programm noch im Jahre 1912 „in bezug auf die Judenfrage nicht ganz vorbehaltlos" war. Sehr diplomatisch ausgedrückt; „ganz vorbehaltlos" war es wirklich nicht: Herr Kucharzewski konnte es im Jahre 1912 während der Warschauer Wahlen zur vierten russischen Reichsduma nicht über sich gewinnen, seinen Wählern zu versprechen, daß er für die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden — von nationalen Rechten war damals nicht die Rede — eintreten werde, worauf die Warschauer Judenheit sich gezwungen sah, ihre Stimmen einem anderen polnischen Kandidaten zu geben, trotzdem dieser seinen sozialistischen Ueberzeugungen nach den meisten jüdischen Wählern nur wenig entsprach. — D. Red.)

Die jüdische Kommission beim polnischen Staatsrat.

Das Departement für Religions- und Bildungsangelegenheiten in Polen hat drei jüdische Sachverständige: einen Referenten für jüdisches Schulwesen,, einen für jüdische Gemeinde- und Kultusangelegenheiten und einen als Experte für die jüdischen Gemeinde- und Kultusangelegenheiten ernannt. Diese drei Sachverständigen, in deren Hände jetzt das Schicksal der jüdischen Schulen, Gemeindeverwaltungen und religiösen Institute gelegt worden ist, sind, wie die jüdische Presse Warschaus konstatiert, in jüdischen Dingen vollkommene Ignoranten, denen kaum das jüdische Alphabet vertraut ist. In jüdischen Kreisen hat die Ernennung dieser Personen zu Referenten an maßgebender Stelle umso größere Empörung hervorgerufen, als ihre Berufung auf Empfehlung des berüchtigten Professors Dickstein erfolgte, der (von seinen anderen Taten nicht zu sprechen) zur Zeit der alten russischen Herrschaft nach Petersburg pilgerte, um die zarische Regierung für Judenbeschränkungen in Polen zu gewinnen! Auch der der Kommission selbst angehörige Herr Wasserzug genießt nicht das Vertrauen der jüdischen Bevölkerung. — Diese Nachrichten haben auch bei den Juden Deutschlands große Erbitterung wachgerufen, und diese sowie die österreichische Judenschaft werden, wenn die systematische Unterdrückung des polnischen Judentums, von der die letzten Ereignisse nur ein Symptom bilden, weiter fortgesetzt wird, nicht länger schweigend zuhören können. — In weiten Kreisen der Warschauer Judenheit besteht die Absicht, an den Staatsrat die dringende Bitte zu richten, daß auch einige Personen zu Mitgliedern der Kommission ernannt werden, welche die nötigen Kenntnisse über das Judentum in Polen haben und welche sich durch ihre Lebensweise zu einem solchen Amte eignen.

Mommsens 100. Geburtstag.

Der Tag, an dem vor hundert Jahren (30. November 1817) Theodor Mommsen geboren wurde, der als Altertumsforscher und Historiker der Welt Werke schenkte, die zu den bedeutendsten der Geschichtsschreibung gehören, bietet auch uns Juden Veranlassung, dieses Großen im Reiche der Geister in Dankbarkeit und Verehrung zu gedenken. Mommsen zählte zu dem kleinen Kreise der Gelehrten, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine neue Epoche der Geschichtsschreibung inaugurierten. Neben unvergänglichem Ruhm als

---

Erinnerungen Dr. S. Katzners an jüdische Bauern in der Bukowina stärken unsere Hoffnungen an den hebräischen Bauer der Zukunft. — „Der Nationaljude H. Grätz", der von Heinrich Loewe mit plastischer Wärme gezeichnet wird, die von der tiefen, klaren Seele M. Bubers durchleuchteten „Sieben Geschichten von Baalschem", die „Jugend" Dr. Siegfried Bernfelds rufen alle guten Geister im jüdischen Volk. — Die einfache und doch so liebevoll geschriebene Geschichte Emerich Abâdis „Asarja wartet", läßt uns freudig ahnen, daß nicht nur der kleine hebräische Gassenjunge aus Tel-Awiw, sondern das ganze hebräische Land auf sein erneuertes Volk wartet. — Die Lebensgeschichte des in Elend verkommenen und vergessenen Dichters unserer „Hatikwah" Naftali Herz Imber, welche von J. F. Finkelstein ergreifend geschildert wird, die von tiefer, düsterer Tragik erzählenden „Tagebuchblätter aus der Flüchtlingszeit" von Otto Abeles, die stummen und doch so furchtbar beredten Augen der Przemysler auf dem Bilde von Bruno Beran, das von tiefer, geheimnisvoller Trauer erzählende Gesicht des jüdischen Mädchens auf dem Bilde Wilhelm Wachtels rauben uns nicht den Willen und die Hoffnung an ein neues Jerusalem. — Aus der in tiefer dichterischer Empfindung geschaffenen „Elegie an die abgefallenen Juden" von Max Brod*) fühlen wir jedoch, daß es nur und wieder nur eine große, mächtige, hebräische Liebe sein wird und sein muß, eine Aharak azah kamaret, welche die Gewalten des Todes überwinden wird.

F. K.

*) S. Nr. 42 der „Selbstwehr"!

Die Prinzessin.

Erzählung von Leopold Kompert.

(Fortsetzung.)

Nachschrift. Ich sehe zwar stets bei meinen Schülerinnen darauf, daß sie von diesem dem weiblichen Geschlecht namentlich so eigentümlichen Anhängsel eines Briefes so wenig als möglich Gebrauch machen; diesmal muß ich aber selbst meine Zuflucht dazu nehmen. Ich wollte Ihnen nämlich noch ein drittes Buch schicken, das man, wenn man schon auf dem Dorfe leben muß, erst recht begreifen und würdigen lernt, nämlich Geßners unsterbliche Idyllen. Aber zu meinem tiefsten Bedauern hat neulich das kleine Kind meiner Hausvermieterin, als sie gerade am Freitag ‚Barches' (Sabbatbrot) buk (nicht backte), einigen Papiers zum Unterzünden bedurft, und riß in seiner Unkenntnis des kostbaren Schatzes etliche zwanzig Blätter heraus.

Der Obige."

Als Rosel diese langatmige Klageschrift ihres ehemaligen Lehrers zu Ende gelesen hatte, entstand eine minutenlange Pause zwischen ihr und Josef. Sie sahen sich gegenseitig an, denn der Eindruck, den das Schreiben auf jeden einzelnen hervorgebracht, war ein verschiedener. Da mit einem Male brach Rosel in ein unbändiges Gelächter aus und tanzte auf dem Mühlsteg zur großen Verwunderung Josefs hin und her, den Brief dabei in die Höhe haltend.

„Was treibst du, Rosel?" fragte er ernst. „Macht dich der Brief so lustig? Es kommt mir doch vor, soviel ich davon verstanden habe, sagt er dir einige tüchtige Wahrheiten — und dann? Willst du ihm denn nicht den Gefallen tun und aus seinen Büchern lesen?"

Da hielt Rosel in ihrem Lachen plötzlich inne.

„Josef!" rief sie in einem Tone, der wie Vorwurf klang.

„Drin in dem Briefe," sagte dieser nach einer Weile finster vor sich hinblickend, „da steht es geschrieben, daß man nichts ist, gar nichts, wenn man nicht Kettensatz und Sprachlehre kann, oder ein französisches Buch versteht —"

„Nun?" fragte Rosel tiefatmend, da Josef innehielt.

„Wie leicht kannst du es doch bereuen," sagte er, „daß du dem Rate des Herrn Arnsteiner nicht gefolgt hast — wird sich's dann in dir nicht rühren und regen, daß du bei uns geblieben bist, bei „ungebildeten" Menschen, wie dein Lehrer sagt, während du —"

„Bücher und Bücher hättest lesen können, nicht wahr, das willst du sagen?" rief Rosel laut lachend und legte ihm die Hand auf den Mund.

Historiker hat sich Mommsen auch durch heftige Befehdung rückständiger Gelehrter und Politiker Verdienste erworben. Für die Antisemiten war es ein gefundenes Fressen, als sie in seinen Schriften Stellen gefunden zu haben glaubten, die Anklänge an Judenfeindschaft zu bieten schienen, so daß sie sogar diesen „liberalisierenden“ Geschichtsschreiber, wie man ihn nannte, als einen der Ihrigen glaubten, reklamieren zu können. Mommsens Hauptwerk, seine „Römische Geschichte“ bot ihnen eine Handhabe hierzu. Das darin auf die Juden vor 2000 Jahren geprägte Wort, sie wären ein „wirksames Ferment des Kosmopolitismus und der nationalen Dekomposition“, versuchten sie als Zeiturteil für die Gegenwart hinzustellen. Mommsen aber leuchtete ihnen gründlich heim. Als Hermann Bahr 1894 eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten über ihre Stellung zum Judentum interviewte, erklärte ihm der greise Gelehrte: „Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, daß man da überhaupt mit Vernunft etwas machen kann (es war von Schritten gegen den Antisemitismus die Rede. Die Red.); ich habe das früher auch gemeint und immer und immer wieder gegen die ungeheure Schmach protestiert, die Antisemitismus heißt. Aber es nutzt nichts; es ist alles umsonst. Was ich Ihnen sagen könnte, was man überhaupt in dieser Sache sagen kann, das sind immer nur Gründe, logische und sittliche Argumente. Darauf hört doch kein Antisemit. Die hören nur auf den eigenen Haß und den eigenen Neid, auf die schändlichsten Instinkte. Alles andere ist ihnen gleich. Gegen Vernunft, Recht und Sitte sind sie taub. Man kann nicht auf sie wirken. Was soll man auch einem sagen, der dem „Rektor aller Deutschen“ folgt? Der ist nicht mehr zu retten. Gegen den Pöbel gibt es keinen Schutz — ob es nun der Pöbel auf der Straße oder der Pöbel im Salon ist, das macht keinen Unterschied: Canaille bleibt Canaille, und der Antisemitismus ist die Gesinnung der Canaille. Er ist wie eine schauerliche Epidemie, wie die Cholera, — man kann ihn weder erklären, noch heilen. Man muß geduldig warten, bis sich das Gift von selber austobt und seine Kraft verliert.“ Mommsen schlug Bahr vor, einen kurzen Protest gegen den Antisemitismus zu verfassen, der von allen irgendwie bedeutenden Männern Europas unterschrieben werden müßte. „Den Einzelnen“, meinte er, „hört man gar nicht an, aber eine internationale Erklärung könnte sich doch Achtung erzwingen. Das brächte am Ende vielleicht doch den einen oder den anderen zur Besinnung und wenigstens wäre unsere Ehre vor den Enkeln gerettet, wenn wir ihnen ein Dokument lassen könnten, das alle Guten aller Völker im Bunde gegen die schimpflichste Krankheit der Zeit zeigt.“ — Auch sonst hat Mommsen, der Mitglied des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ seinem Abscheu vor der „Schmach des Jahrhunderts“ oft Ausdruck gegeben, sodaß die Antisemiten den vermeintlichen Judenfeind in ihren Listen bald als Angehörigen der „Judenschutztruppe“ führen mußten, eine Schmähung, die von ihm begreiflicherweise als Ehrung aufgefaßt wurde.

Rundschau.

Der Wiedereintritt Zangwills und der „Ito“ in die Zionistische Organisation

Die Mitglieder der territorialistischen Organisation (Ito) in London haben in letzter Zeit eine Reihe von Beratungen abgehalten, in denen die Frage der Neuregelung der Beziehungen zum Zionismus behandelt wurde. Die Verhandlungen wurden zuweilen in leidenschaftlichster Form geführt. Dr. Jochelman hat in warmen Worten auseinandergesetzt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen es notwendig sei, daß die „Ito“ ihr Verhalten zum Zionismus ändere und, wenn eine Möglichkeit vorliegt, den Zionismus mit ihrer Mitarbeit unterstütze. Mr. Zangwill sprach sich nicht dagegen aus. Dagegen ist Mr. Lucien Wolf, der dem „Ito“-Rat angehört, stark gegen diesen Vorschlag aufgetreten. Schließlich ist eine Resolution zur Annahme gelangt, derzufolge die Leitung der „Ito“ beauftragt wird, mit den Zionisten in Unterhandlungen zu treten, um festzustellen, welche Chancen der Zionismus im gegenwärtigen Moment hat. Die Resultate sollen dem „Ito“-Rate zwecks weiterer Verhandlung vorgelegt werden.

Der Londoner Korrespondent des Jüdischen Korrespondenzbureaus im Haag telegraphiert:

Am 25. November findet in London eine große zionisti[illegible] Demonstrationsversammlung statt, um der Regierung für ihre Erklärung Dank zu bekunden. Israel Zangwill wird in dieser Versammlung sprechen und die offizielle Mitteilung machen, daß er und seine Partei (Ito) in die zionistische Organisation eintreten.

Die Juden im künftigen polnischen Staatsrat.

Unter diesem Titel meldet die „Vossische Zeitung“: Ueber die Wahl der künftigen jüdischen Staatsratsmitglieder ist es, wie der Warschauer „Glas“ meldet, zwischen den Aktivisten und Passivisten zu einer Verständigung gekommen, wonach sofern der zukünftige Staatsrat 100 Mitglieder zählen wird, fünf Stellen im Staatsrat mit Juden, darunter einem aus dem Lager der Nichtassimilatoren, besetzt werden sollen. (Ein schönes Verhältnis! Die Assimilatoren bilden kaum 2 Prozent der Juden. — D. Red.) Das Warschauer Kirchenblatt „Polak Katolik“ vom 22. November erhebt Klage darüber, daß Warschau allmählich aufhöre, polnisch zu sein. Nach der neuen vom Magistrat herausgegebenen Statistik zählte Warschau am 1. Januar d. J. 837.234 Einwohner, darunter nur 493.272 Christen. Für das „Herz Polens“ sei diese Anzahl auffallend gering. Auf 945 Geburten entfallen 45 v. H. christliche, dagegen 55 v. H. jüdische. Auf 4133 Sterbefälle 60 v. H. Christen und nur 40 v. H. Juden. Was solle haraus werden?

Aus der zionistischen Bewegung.

Zionistisches Zentralkomitee für West-Oesterreich.

Das zionistische Zentralkomitee für West-Oesterreich hielt am 7. und 21. November d. J. unter Vorsitz seines Vizepräsidenten, k. k. Reichsratsrevisor Rudolf Taussig Sitzungen ab. Von den Distriktskomitees in Prag und Bielitz liegen Berichte vor, denen zufolge der Aufforderung des Zentralkomitees nach den Vorarbeiten zum Zwecke einer strafferen Organisation zum Teile Rechnung getragen wurde. Auch bezüglich der Agitation für einen reichlicheren Einfluß des Kriegsbeitrages wurden Zusagen gemacht. Eine Anzahl von Eingaben aus dem Okkupationsgebiet wurde der geschäftsordnungsmäßigen Erledigung unterzogen. — Dr. Stein berichtet über das Ergebnis seines Aufenthaltes in Linz, wo es zur Gründung eines zionistischen Volksvereines kam. Desgleichen wird sein Bericht über die Schritte zur Wiederherstellung der Organisationen in Wien und Niederösterreich zur Kenntnis ge-

Literatur.

Ueber König David.

Die Streitfrage betreffend den Charakter Davids behandelt eingehend ein jüngst erschienenes Schriftchen von Dr. Ulrich Molsen*). Es zerfällt in folgende Abschnitte: David, ein Held, aber kein Heiliger. — Ueberblick über die verschiedenen Darstellungen und Bewertungen des Charakters Davids durch die Kritik. — Davids religiöser Charakter. — Davids sittlicher Charakter. — Ausführliche Bibliographie. — Die David-Kritik hat sich bislang zu sehr in Extremen bewegt; während die einen in David den fleckenlosen Heiligen sehen zu können glaubten, haben die andern sich nicht gescheut, ihm jede sittliche und religiöse Größe abzusprechen. Dr. Molsen hat nun den überaus dankenswerten Versuch unternommen, die über Davids religiösen und sittlichen Charakter geäußerten Urteile einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Zunächst bietet der Verfasser einen sehr wertvollen und interessanten Ueberblick über die Geschichte der David-Kritik von der Zeit der Aufklärung an, in der mit Voltaire und Pierre Bayle die Verdammung Davids einsetzt. Eine wie traurige Verirrung jedoch diese Richtung, der wir auch leider heute noch bei modernen Forschern begegnen, ist, zeigen die ausführlichen Darlegungen

*) Molsen, Dr. Ulrich, David als religiöser und sittlicher Charakter. Leipzig 1917. 63 S. M. 1.50. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung.

„Da sieh her, was mir an den Büchern liegt,“ rief sie, indem sie an das Geländer des Mühlsteges sprang.

Lautschallend fiel ein Gegenstand in das unter ihm dahinströmende Wasser.

„Das ist die Partizipialkonstruktion!“ rief sie, und noch einmal holte sie zum Wurfe aus.

„Und das die Kalypso mit ihrem Herrn Ulysses, ich brauche sie beide nicht.“

Auch das zweite Buch fand seinen Weg ins Wassergrab. Vom Mondlicht beleuchtet, trieben die Bücher des Herrn Arnsteiner noch eine Zeitlang auf der Oberfläche der Fluten hin, bis sie den Blicken entschwanden.

„Rosel, was treibst du?“ schrie Josef, indem er sie kräftig an der Hand faßte.

„Sei ruhig, Josef,“ sagte sie milde lächelnd. „Es liegt an den Büchern nichts. Ich habe mir dafür etwas Besseres eingetauscht.“

„Du bist ein merkwürdiges Mädchen“, sagte, Josef, mit der Hand über die Augen fahrend. „Du sollst es aber nie bereuen.“

Josef hatte den Sinn ihres Tuns wohl verstanden.

„Und jetzt komm, es ist spät!“ mahnte Rosel.

Josef geleitete sein Mädchen zum Wagen, oder er trug sie vielmehr. Mit einem kräftigen Schwunge hob er sie hinauf, dann schwang er sich selbst hinan und ergriff die Zügel.

„Sitzest du gut, Rosel?“ fragte er, ehe er abfuhr.

„Ich sitz' wie eine wirkliche Prinzessin —“

„Willst du wissen, worauf du sitzest? Einen einzigen Sack Korn habe ich auf dem Wochenmarkt nicht verkauft — auf dem sitzest du.“

So fuhren sie nach Hause. Welch eine Heimfahrt! Stille und atemlose Ruhe, wohin sie blickten und horchten, Feld und Wald und Dorf im fahlen Dämmerlichte, das allen Gegenständen ringsum ein wahrhaft zauberisches Aussehen verlieh, und durch alle diese Herrlichkeiten der Natur das junge Paar hinfahrend, in Gesprächen über den Augenblick, der ihnen jetzt bevorstand, wo sie den Eltern ihr gefundenes Glück verkündigen sollten!

Das Hoftor lehnte schon weit offen, als Josef vor dem Bauernhof anfuhr. Die Zügel dem Knechte zuwerfend, der seiner im Hofe harrte, und Rosel vom Wagen herunterzuheben und dennoch sanft niederzulassen, war das Werk eines Augenblickes. Arm in Arm gingen sie zur Stube, in der sie die Eltern zu finden hofften.

Josef riß die Tür weit auf und schrie sogleich beim Eintritt: „Vater und Mutter! Da bring' ich euch die Tochter, auf die ihr euch so lang' gefreut habt. Rosel und ich sind miteinander einig geworden.“

Reb Feiwel und Gitel saßen beim Scheine einer einzigen Kerze am Tische.

„Rosel! Rosel! rief die Bäuerin und wollte von ihrem Sitze aufspringen; aber sie vermochte es nicht, kraftlos sank sie wieder zurück. Da stürzte Rosel auf sie zu und fiel ihr laut weinend um den Hals.

(Schluß folgt.)

kommen. In der Sitzung vom 21. November referierte k. k. Reichsratsrevisor Rudolf Taussig über die Versammlungen, welche in Prag und Teplitz stattgefunden haben und in welchen Ob. Ing. Stricker (Wien) und Dr. Singer (Prag) Referate erstattet hatten. Dr. Abeles regt an, in Angelegenheit des österreichisch-jüdischen Kongresses nunmehr allenthalben aufklärende Versammlungen abzuhalten. Ueber Antrag Adolf Böhms wird beschlossen, Diskussionsabende neben den regelmäßigen Sitzungen des Exekutivkomitees und Zentralkomitees abzuhalten, in welchen die Programmpunkte des österreichisch-jüdischen Kongresses detailliert einer Besprechung unterzogen werden sollen. Dr. Bernfeld referiert über den überaus fruchtbaren Verlauf der jüdisch-pädagogischen Kurse. Er wird beauftragt, der Gründung eines jüdischen Volksschulzirkels, sowie der Errichtung von Schrebergärten näherzutreten, behufs Anleitung von Kindern zur landwirtschaftlichen Arbeit. Endlich wird beschlossen, von nun ab die Sitzungen des Zentralkomitees alle Dienstag, ½8 Uhr abends abzuhalten.

Jüdischer Nationalfonds.

Die Spendeneingänge des J. N. F. im Monat Oktober haben insgesamt Frcs. 132.029 ergeben. Diese Summe setzt sich aus folgenden Beiträgen der verschiedenen Länder zusammen: Rußland Ro. 66.967, Oesterreich K 44.008 (davon K 569 aus Polen), Deutschland Mk. 20.493 (davon Mk. 2040 aus Polen), Nordamerika Doll. 2708, Canada Doll. 839, Süd-Afrika Pfd. 139.13.2, Aegypten Piaster 12.539, Ungarn K 2792, Holland Fl. 1.130, England Pfd. 53.11.4, Australien Pfd. 50.16.7, Bulgarien Levas 1236, Griechenland Pfd. 35.—.—, Frankreich Frcs. 561, Südslavische Länder K 561, Norwegen Kr. 85.

Lokale Chronik.

Professor Dr. Isidor Pollak.

Herr Privatdozent Dr. Isidor Pollak, Bibliothekar zweiter Klasse an der Prager Universitätsbibliothek, wurde zum außerordentlichen Universitätsprofessor für semitische Sprachen ernannt. Professor Dr. Pollak, 1874 in Prag geboren, absolvierte daselbst das Altstädter deutsche Obergymnasium, studierte an der Prager und Berliner Universität klassische und semitische Sprachen und erlangte im Jahre 1899 den philosophischen Doktorgrad. Studienhalber begab er sich nach dem Orient, verweilte längere Zeit in Kairo, Palästina und Italien. Im Jahre 1902 wurde er zum Praktikanten an der Prager k. k. Universitätsbibliothek ernannt. Nachdem er sieben volle Jahre in dieser Stellung tätig war, wurde er zum Ammanuensis (Bibliothekar zweiter Klasse) ernannt. Im Jahre 1904 habilierte er sich an der Prager Universität als Privatdozent für semitische Sprachen und Literaturen, 1917 wurde er, wie schon oben bemerkt, zum außerordentlichen Universitätprofessor ernannt. Prof. Dr. Pollak hat in verschiedenen Zeitschriften mannigfache, interessante Aufsätze und zahlreiche Rezensionen geschrieben. Seine Abhandlung über die Philosophie der Araber und Juden in Steins „Archiv für Geschichte der Philosophie" erregte Aufsehen. Gegenwärtig bereitet er mehrere größere Arbeiten zur Herausgabe vor. Den Gelehrten, der sich seines bescheidenen und zuvorkommenden Wesens wegen allgemeiner Beliebtheit erfreut, zählen auch wir zu den wertvollsten Mitarbeitern unseres Blattes. Herr Professor Dr. Pollak ist auch seit dem Tode des Herrn Professor Dr. Nathan Grün, Bibliothekar der berühmten Bibliothek der isr. Kultusgemeinde in Prag. Ihm verdankt dieselbe auch die Anlage eines Katalogs.

Sitzung der Prager israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz am 2. Dezember 1917.

Zumeist wurden Stiftungen vergeben. Ein Gesuch des zionistischen Distriktskomitees um Unterstützung der Notleidenden in Palästina wurde glattweg abgelehnt. Die übrigen Verhandlungsgegenstände der Sitzung (etwa das Abkommen mit dem Tempelverein Prag VII über die ihm zu gewährende Subvention u. ä.) würden die Oeffentlichkeit kaum interessieren. Wenn man den guten Willen und den Ernst sieht, mit denen die Kultusgemeinderepräsentanz all diese Dinge behandelt, so muß man auf das tiefste bedauern, daß sie nicht auf fruchtbarere Aufgaben verwendet werden. All die in der Repräsentanz behandelten Fragen sind formal juristischer Art und bedürfen zu ihrer Lösung durchaus nicht einer verantwortungsbewußten Körperschaft; ein vertrauenswürdiger Jurist würde da vollkommen genügen. In dieser Beziehung scheint ja die Repräsentanz mit ihrem Referenten in Stiftungsangelegenheiten, Herrn Dr. Kohner eine sehr gute Wahl getroffen zu haben. Man könnte ihm wohl aber die Entscheidung dieser Angelegenheiten vollkommen überlassen, so daß sich dann die Repräsentanz wichtigeren Aufgaben zuwenden könnte. Schon der prächtige Saal, in dem die Sitzungen der Repräsentanz stattfinden, scheint zu solchen weitblickenderen Aufgaben herauszufordern. In einer Zeit, wo in dunkeln, schmutzigen Stübchen oft unendlich viel fürs jüdische Wohl geleistet wird, würde man von einem solchen Saale, wie es der Sitzungssaal der israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz ist, erwarten, er werde den Mittelpunkt eines blühenden Gemeinwesens bilden. Es wäre höchste Zeit, daß sich diejenigen Strömungen organisieren, die der Repräsentanz helfen könnten, die israelitische Kultusgemeinde zu einer Stätte regen Lebens jüdischer Wesensart umzugestalten.

Vierteljahrsbericht des Klubs jüdischer Frauen und Mädchen in Prag.

Am 19. September eröffnete der Klub jüdischer Frauen und Mädchen in Prag seine Vereinstätigkeit mit einem Bericht des Ferialausschusses, welcher in der „Selbstwehr" veröffentlicht wurde. Demselben ist u. A. zu entnehmen, daß behufs Errichtung von Mädchenvereinen in der Provinz Korrespondenzen gepflogen wurden. Es gelangen weiters wirtschaftliche Fragen zur Besprechung. Der Beschluß, das Vereinsheim durch Malen, Neuanschaffungen usw. zu renovieren, ist bereits ausgeführt worden. Am 7. Oktober um ½11 Uhr vormittags fand im großen Saale des jüdischen Rathauses ein Propagandavortrag des Frl. Dr. Lola Schanzer und der Präsidentin Frau Irma Pollak statt, der — mit einem von Dr. Max Brod gesprochenen Geleitworte — 34 Neuanmeldungen zur Folge hatte. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Zwei der nächsten Vereinsabende waren der Diskussion der Vorträge gewidmet. 25 Hospitantinnen melden sich an. Für dieselben findet an jedem Sonntag Vormittag ein zionistischer Einführungskurs statt. Weitere drei Klubabende waren ebenfalls Gästen zugänglich und zwar sprachen: Frl. Nelly Thieberger über „Die Volkswirtschaft und die jüdische Frau," (Eine Zusammenfassung des im Vorjahre im Klub von Dr. Max Brod unter gleichem Titel gehaltenen Vortragszyklus.) Frau Berta Fanta: „Spinoza." Frau Grete Straschnow: „Die Entstehung des Christentums." Allen Vorträgen folgten anregende Debatten, an denen sich u. A. beteiligten: die Herren Oskar Baum, Dr. Max Brod, B. Rothenstein, Abraham Grünberg sowie viele Damen (Gäste und Mitglieder). Das Programm für die nächsten Abende ist folgendes: Erweiterter, der Organisation von N. F.-Arbeiten unter Schülern und Schülerinnen der Notschule gewidmeter Vereinsabend Gg. Bernhard Rothenstein über „Der jüdische Nationalfond". Grete Straschnow: Das Leben Jesu. Dr. S. Adler: Die Geschichte der Juden in Prag. Dr. Felix Kornfeld: Hebraisierung unseres Lebens. Frau Anitta Müller, Wien, wurde für einen Vortrag im Frühjahre kommenden Jahres gewonnen. Ein jung-jüdischer Dichterabend wird geplant, an dem jung-jüdischen Dichter teils selbst, teils rezitiert zu Worte kommen sollen, weiter Kindernachmittage (Märchenvorlesungen, Schattenbilder usw.), die, falls sie sich bewähren sollten, zu einer ständigen Einrichtung erhoben werden würden. (Hierüber Näheres im

---

Dr. Molsens, die uns David nicht als fleckenlosen Heiligen, aber als tiefreligiösen Menschen schildern, der trotz seiner Verfehlungen ein wahrhaft sittlicher Charakter und „ein Mann nach dem Herzen Jahves" gewesen ist. — Besonders willkommen ist das umfangreiche Literaturverzeichnis, in dem manche fast vergessene Arbeit über David wieder ans Licht gezogen wird.

Es ist bekannt, welche Rolle die Gestalt des Königs David in der Phantasie und Sage des jüdischen Volkes gespielt hat. Jede Wandlung der volkstümlichen Anschauungen machte im Laufe der Zeiten diese Lieblingsgestalt des Volkes mit, an die auch die messianische Verheißung angeknüpft wurde. Gegenüber diesem unerschöpflichen Born tiefster und gemütvollster Tradition, aus der noch unzählige Kleinodien der Poesie für unser Geschlecht neu zu gewinnen wären (vielleicht wird das neu erwachte Interesse für jüdische Sagenkunde auch diese einmal zutage fördern), verdient ein kleines lehrreiches Büchlein unsere Aufmerksamkeit, das in fesselnder Darstellung den historischen David in seiner Größe erstehen läßt: Prof. B. Baeutsch hat diese dankbare Aufgabe vortrefflich gelöst.*) Sein Werkchen verdient weiteste Verbreitung; wir möchten wünschen, daß es insbesondere von der reiferen, studierenden Jugend eingehend studiert wird, die Mühe wird durch die Früchte reichlich gelohnt. Ist doch die Geschichte Davids eine der interessantesten und merkwürdigsten Heldengeschichten der gesamten Weltliteratur. „Es hat immer etwas Erhebendes" — sagt Baeutsch —, „sich die Gestalt eines der Großen unter den Menschenkindern einmal vor die Augen zu rücken, und David ist einer der Größten unter den Großen gewesen." „Durch die Erinnerungen und Erwartungen, die sich an sie knüpften, ist Davids Gestalt besonders für Israel eine Kraft zum Leben geworden, sie hat die Bedeutung einer geistigen Macht, einer geistigen Potenz gewonnen, deren Wert über alle wechselnden Urteile und Meinungen sichergestellt erscheint. Mag der historische David auch noch so weit hinter der Idealgestalt des messianischen Königs, die doch sein Abbild sein soll, zurückbleiben — daß eine solche Gestalt überhaupt aus dem historischen David herauswachsen konnte, zeigt, daß in diesem historischen David etwas war, das ein Samenkorn der Unvergänglichkeit in sich trug." — Eine Kraft zum Leben! Ist es nicht dies, was wir heute nötig haben?

R. W.

*) Baeutsch, David und seine Zeit. Bd. 16 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung". Leipzig, Verlag von Quelle und Meyer. 165 S. Mk. 1.25

Hans Thoma, Die zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternde Seele.*)

Der Künstler hat in dem kleinen gothischen Büchlein der in Not und Bedrängnis zu Sammlung und geistiger Besinnung doppelt auffordernden Zeit ein Bekenntnis zur Seele geschenkt. Er glaubt, daß das kleine Licht, welches uns mitgegeben ist, damit wir die Welt „schauen, doch wohl ein Funken von dem ewigen Lichte ist." An der Urkraft der Seele soll die Menschheit genesen. Thoma teilt in seinem Glauben an den Zusammenhang der einzelnen menschlichen Seele mit der göttlichen Substanz, der „Weltseele", deren Ausfluß sie ist, die Ueberzeugung der großen mystischen Denker. So vertrauend wird sich die Menschheit von dem Walten der göttlichen Vorsehung leiten lassen. In dieser demütigen (doch treuen und dienstbereiten) Ergebenheit in den Willen des Herrn soll sie ihr himmlisches und irdisches Ziel erreichen. — Kritik und Polemik müssen hier, wo ein Großer sein Glaubensbekenntnis ablegt, schweigen. Aber es darf gesagt werden, daß die letzte Folgerung, jüdischem Geiste wohl nicht entspricht: Gott selbst braucht diesen sündigen Menschen zu seiner vollen Verwirklichung und Erlösung bringt nur jene selige Tat, die der kleine Mensch, nachdem er seine Fackel bei des Geistes Wiedergeburt an dem „ewigen Licht" entzündet hat, im Kampfe, und selbst wählend und Ziele setzend, vollbringt. Bei solcher Gesinnung wird freilich kaum der „Großbetrieb im Brudermord" irgend ein verklärendes Wort finden.

F. N.

*) Eugen Diederichs Verlag. Jena. 1917. Mk. 2.—.

G. Hoberg, Liber Geneseos. Verlag B. Herder, Freiburg i. B. 1917. Mk. 2.50.

Eine handliche Ausgabe des Textes der Genesis, von katholischer Seite besorgt. Der Herausgeber, Doktor theol. u. phil., Professor an

kommenden Vierteljahresbericht), Besichtigung des jüdischen Musiums, jüdischen Archivs, Friedhofes, Abhaltung eines Geschichtskurses unter der Leitung von Frau ph. mag. Else Bergmann. Das Ziel in der Provinz Mädchenvereine zu errichten, wird immer wieder verfolgt und es wird mit Befriedigung konstatiert, daß sich in Komotau und Gablonz bereits solche Vereine gebildet haben. Ebenso kamen der Klubleitung Ansuchen um Weisungen zur Bildung von zionistischen Mädchenvereinen aus Budapest und Graz zu. Es wird beschlossen, derartige Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen und durch regelmäßige Versendung von Berichten, gegenseitigen Austausch von Referaten und Rednerinnen einen Kontakt zwischen den bestehenden herzustellen. Die Vereinsleitung hofft hierdurch eine Organisation von Frauen-Arbeit in Böhmen zu schaffen und wäre für jede Unterstützung und Anregung in dieser Hinsicht verbunden. Es wird beschlossen, in Ausführung dessen den Pilsner Mädchenklub zur Entsendung einer Referentin für einen der kommenden Vereinsabende zu bitten. Von praktischen Arbeiten wären zu nennen: Der Ausbau der Kosthausvermittlung, die Errichtung von unentgeltlichen, von geprüften Lehrerinnen geleiteten Sprach- und Handfertigkeitskursen (Hebräisch, deutsch, tschechisch, englisch, französisch, Kalligraphie, Stenographie, Glas- und Porzellanmalerei, Zeichnen). Die Errichtung eines Postsparkassakonto wurde beschlossen und sogleich durchgeführt. Sämtliche Zuschriften an Frau Irma Polak, Prag, Graben Nr. 39, B. E. B.).

Makkabäerfeier.

Der jüdische Volksverein veranstaltet am Samstag den 15. Dezember 1/2 8 Uhr abends im Festsaale des jüdischen Rathauses eine Makkabäerfeier. Festredner: Dr. Felix Seidemann, Teplitz-Schönau, anschließend Fest-Programm. Näheres in den Tagesblättern.

Der jüdische Frauenverein

veranstaltet am Mittwoch, den 12. Dezember, präzise 4 Uhr im Jüd. Rathaussaale eine Chanukafeier für Kinder. Programm: Festrede Prof. Deutsch, Kinderchor, Violinvortrag, Märchenvorlesung, Bonbonverteilung.

Kriegsauszeichnungen.

Oberlt. d. R. Zdenko Goldschmid, Besitzer des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration, ist zum Hauptmann ernannt worden. — Franz Sonka, Leutnant, Sohn des Herrn Kom.-Rates Herrn Ernst Sonka in Karolinenthal, wurde zum Oberleutnant befördert. — Dem hiesigen Zahnarzt, Oberarzt Dr. Moritz Kohn, wurde das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz verliehen. — Fähnr. Hans Erich Lenhart wurde mit der Silbernen und Bronzenen Tapferkeitsmedaille dekoriert.

Sterbefälle.

Nach kurzem Leiden starb im 85. Lebensjahre Herr Rabbiner i. R. Lazar Tänzerles. — In Žižkow starb Herr Salomon Kohn, 82 Jahre alt. — Im Alter von 71 Jahren starb Frau Sophie Scheller. — Nach kurzem Leiden starb Herr Moritz Kafka. — In Prag VIII verschied Frau Ernestine Kohn geb. Brod, 68 Jahre alt.

---

der Universität Freiburg, stellt dem hebräischen Text die lateinische Uebersetzung der Vulgata gegenüber, und hat die neueren kritischen Textverbesserungen berücksichtigt und in Anmerkungen beigefügt. So wird diese Parallelausgabe manchem willkommen sein.

Marré, Neues Handbuch der türkischen Konversations-Sprache. Leipzig 1916, B. Tauchnitz. 3 Mk.

Den bewährten Konversationsbüchern des Verlages Tauchnitz gliedert sich diese türkische Sprachlehre würdig an. Das sehr nett ausgestattete und gut gedruckte Büchlein enthält nicht nur eine Einführung in Schrift und Grammatik, sondern auch wertvolle Fingerzeige zu leichterem Erlernen; den Hauptteil bildet der alphabethisch nach Schlagworten geordnete, dem Bedarf der Reise und des Verkehres angepaßte Konversations-Teil, der nicht nur Redewendungen, sondern auch Vokabeln enthält. Auch eine Erklärung des Kalenders sowie des türkischen Geldes und der Maße 2c. ist beigegeben. Bei dem gesteigerten Interesse, das die türkische Sprache in jüngster Zeit findet, ist anzunehmen, daß das Buch dankbare Freunde finden wird. Auch Soldaten, die für den Balkandienst sich vorbereiten, sowie Zionisten, denen an einer engeren Fühlungnahme mit der türkischen Kultur gelegen ist, werden es zur ersten Einführung mit Erfolg gebrauchen.

Druckfehler. In der letzten Nummer ist in Dr. Hofmanns Feuilleton „Hebräisch-Unterricht" in der drittletzten Zeile v. u. statt „Zeugnisse" zu lesen „Erzeugnisse".

Das jüdische Archiv

(Wien II., Praterstraße 43)

muß uns die Waffen liefern, mit denen wir uns wehren wollen gegen die Angriffe des Antisemitismus, kein Zweifel, der Feind rüstet. Und wehe, wenn wir nicht vorbereitet sind.

Wir haben im vollen Umfange unsere Pflicht gegen das Vaterland erfüllt. Verblendete, von Haß erfüllte Judengegner arbeiten aber in größtem Maßstabe daran, unsere Verdienste nicht etwa zu verkleinern, nein, vielmehr unsere über allen Zweifel erhabene staatstreue Gesinnung zu verdächtigen.

Den Verleumdungen können wir nur entgegentreten, wenn wir auf ein reichhaltiges, zuverlässiges Tatsachenmaterial verweisen können. Die amtlichen Quellen werden noch lange geschlossen bleiben. Wir aber haben keine Zeit, zu warten. Es muß private Arbeit den Stoff liefern, dessen Kenntnis wir nicht entbehren können, um den phantastischen, bis in die Einzelheiten erlogenen Berichten der Antisemiten den Boden zu entziehen.

Juden! Haltet die Angelegenheit nicht für gering. Es gilt Euer Sein. Unsere Aufgabe ist nicht leicht. Helft uns, sie zu erfüllen. Wo immer Ihr seid, verschafft uns die Daten Euerer Geschwister und Verwandten, Freunde und Bekannten im Kriege.

Jeder verständige uns unverzüglich über die Zahl der Eingerückten, Freiwilligen, Kämpfenden, Verwundeten, Gefallenen und Ausgezeichneten in Familie, Haus und Gemeinde.

Fragekarten stehen jedermann, der sich für diese Volkssache interessiert, kostenlos zur Verfügung.

Die Stunde der Gefahr ist da, versäumt nicht Euere Pflicht!

Aus den Gemeinden.

Aussig. Im Alter von 45 Jahren starb Herr Isidor Hirsch, Mitchef der Fa. Hirsch u. Altschul.

Amschelberg. Am 26. November starb Herr Adolf Abeles.

Bleistadt. Der Distriktsarzt Dr. Richard Fuchs wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Bor. Jičin. Frl. Ella Lampl verlobte sich mit Herrn Karl Hecht, Přibram, dzt. im Felde.

Brennporitschen. Nach langem schwerem Leiden starb Fräulein Marta Bloch, Tochter des Herrn Adalbert Bloch.

Butschowitz. Im 36. Lebensjahre starb Herr Maximilian Kantor.

Budweis. Im 29. Lebensjahre fand auf dem italienischen Kriegsschauplatz Herr Ludwig Roubitschek, Landst.-Gefr., den Heldentod.

Brünn. Der jüdische Handlungsgehilfenverband in Brünn, der allwöchentlich in seinem Vereinsheim Vorträge und Diskussionsabende über jüdische Themen veranstaltet, wendet sich an die jüdische Oeffentlichkeit mit der dringenden Bitte, seine Arbeit zu unterstützen und wendet sich besonders an die Persönlichkeiten, die bereit wären, Vorträge im Rahmen seines Vereines zu halten. Alle Zuschriften werden erbeten an das Vereinsheim, Lichtensteingasse 2.

Deschenitz. Dem Distriktsarzt Dr. Leopold Goldbach wurde das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Eipel. Nach kurzem Leiden starb 48 Jahre alt Herr Theodor Morawetz.

Hartmanitz. Frl. Lilly Schwarzkopf hat sich mit Herrn Adolf Bloch aus Neuern verlobt.

Kuttenplan. Hier verschied Frau Berta Horowitz geb. Glaser, 66 Jahre alt.

Klein-Barchowitz. Im 72. Lebensjahre starb Frau Marie Brunner geb. Silberstern.

Ladowitz. Im 40. Lebensjahre starb Frau Olga Löwit, geb. Löwy, Gattin des Herrn Wilhelm Löwit.

Karlsbad. Oberleutnant Hermann Roubitschek wurde zum Rittmeister befördert und mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Mähr.-Budwitz. Am 15. d. fand die Trauung des Oberleutnant Alfred Roubiček mit der Oberleutnants-Rechnungsführers-Witwe Frau Berta Fanta statt.

Moldauthein. Nach langem schweren Leiden starb Frau Mathilde Plešner.

Nachod. Im 33. Lebensjahre starb in Wien der Fabrikant Herr Hugo Sommernitz, Mitchef der Fa. Jakob Sommernitz.

Patzau. Am 11. d. fand auf dem italienischen Kriegsschauplatz der Landsturmmann Otto Jokl im 41. Lebensjahr den Heldentod.

Reichenberg. Herr Josef Lederer, Inhaber der gleichnamigen Firma hat sich mit Frl. Marie Popper aus Grottau verlobt.

Raudnitz. Im Alter von 58 Jahren verschied Herr Isidor Langer, Kaufmann und Realitätenbesitzer.

Saaz. Oberleutnant Franz Bechert hat sich mit Frl. Marianne Pick, Tochter des Herrn Leopold Pick in Prag, am 27. November vermählt.

Teplitz. Frl. Ottilie Herrmann, Tochter des Herrn Bernhard Herrmann, hat sich mit Herrn Ottokar Weiß, Großkaufmann, derzeit im Felde, verlobt.

Dem Feldwebel Oskar Ullmann wurde als fünfte Dekoration das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone und das Karl-Truppenkreuz verliehen.

Der Chefarzt des k. u. k. Badehauses, Oberarzt Dr. Rudolf Hirsch wurde zum Regimentsarzt befördert.

Wien. Der jüd.-akadem. Juristenverein, Wien, hat nach dreijährigem infolge der Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Stillstand seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Nach vorangegangenen Vorbereitungen fand letztens die Konstituierende Generalversammlung statt und wurde für das Studienjahr 1917—18 folgender Ausschuß gewählt: Obmann: JUC. Nahum Blauer. Obmannstellv. 1. stud. jur. Simon Günsberg, 2. JUC. Auschel David. Schriftführer: 1. JUC. Benedikt Bratt, 2. stud. jur. Chaim Glick. Kassier: 1. JUC. Josef Roßner, 2. stud. jur. Dawid Ziehring. Mit einhelligem Beschluß der Generalversammlung wurde der Ausschuß v. 1914, darunter der hier weilende Dr. Hammerschlag zu Alten Herren des Vereines ernannt. Frühere Mitglieder, die etwas über Verbleib von Büchern und anderen Wertsachen des Vereines wissen, wollen gefl. Zuschriften an die Leitung des jüd.-akadem. Juristenvereines Wien 1., Universität, einschicken.

Briefkasten der Redaktion.

Rokoko. E. A. Sie schreiben uns: „Ein Beispiel für die Art und Weise, wie heute gewisse Kreise ihren Haß gegen die jüdischen Flüchtlinge kundtun und für seine möglichst volkstümliche Ausbreitung ihr Bestes leisten, bildet die Aufführung der Parodie „Antonius und Kleopatra" im Kabarett „Rokoko". Der geschmackvolle Autor dieses Machwerkes bringt auf die Bühne — Shylock, in der Gestalt eines polnischen Juden. In witzig seinsollender Weise können hier all die bekannten Anschuldigungen gegen die Kriegsopfer angebracht werden und zugleich kann auch die „richtige Behandlung" auf rohhandgreifliche Art demonstriert werden. Die den nichtjüdischen Zuhörern augenscheinlich aus dem Herzen gesprochenen Worte werden selbstverständlich bejubelt; die zahlreichen jüdischen Zuschauer jedoch fühlen sich anscheinend gar nicht mitbetroffen, sondern bleiben still vergnügt schmunzelnd in dieser doch so deutlich judenhaßerfüllten Atmosphäre sitzen, ohne für künftighin ihre Konsequenzen für Unternehmungen von der Art „Rokoko" zu ziehen." — Wir haben zu Ihren Mitteilungen nichts zu bemerken. Immerhin ist uns bekannt, daß so würdelos sich die Menge der jüdischen Besucher des „Rokoko" aufführt, doch große Empörung unter nicht wenigen Juden herrscht, die sehen mußten, wie man heute Juden und Judentum angreifen darf, wenn man sich Beifall sichern will. Wenn Sie in Ihrem Schreiben weiterhin erbittert bemerken, jene Exzesse seien der Ausdruck der allgemeinen Stimmung, wollen wir doch hoffen, daß auch unter den Tschechen sich diese Mittel nicht der Zustimmung Aller erfreuen.

Im Zeichen der Friedensverhandlungen. Die russische Reichsleitung hat allen Ernstes den kriegführenden Staaten die Bereitwilligkeit kundgegeben, einen sofortigen Waffenstillstand eintreten zu lassen, dem unmittelbare Friedensverhandlungen folgen sollen. Nach 40 Monate währendem Kriege soll nunmehr endlich der heißersehnte Friede eintreten. Die führenden Männer der Mittelmächte, Graf Hertling und Graf Czernin, haben sofort das Anerbieten in zustimmender Bereitwilligkeit aufgenommen und wenn die Zeichen nicht trügen, stehen wir an der Schwelle des größten Ereignisses in diesem Kriege: vor dem Ende der unabsehbaren Blutopfer, die Europas Boden nun fast vier Jahre gedüngt haben.

Es ist daher unbedingt notwendig, daß noch die letzten Tage ausgenützt werden, um den Frieden, der soeben eingeleitet werden soll, zu einem fruchtbringenden und segensreichen zu gestalten. Es muß alles geschehen, um unsere Heere im Augenblick, wo der Waffenstillstand vereinbart werden soll, für die Zwecke der Friedensverhandlungen bereitzuhalten. Bedenke also jeder, daß die 7. Kriegsanleihe von ganz außerordentlicher Wichtigkeit ist. Versagen wir jetzt, könnte die Gefahr eintreten, daß unser Vaterland bei den Friedensverhandlungen schlecht abschneidet. Diese Gefahr abzuwenden, kann in erster Linie nur durch die Kriegsanleihe-Zeichnung gelingen. Trachte jeder nach Möglichkeit sein Scherflein auch zum Frieden beizutragen. Zeichnen wir Kriegsanleihe nach besten Kräften für einen ehrenvollen, glorreichen Frieden! Nützen wir die letzten Stunden!

Verlängerung des Zeichnungstermins bis 15. Dezember. Wie bei den bisherigen Kriegsanleihen so ist auch diesmal, bei der 7. Kriegsanleihe, von verschiedenen Seiten aus dem Publikum und von den Zeichenstellen der dringende Wunsch nach einer Verlängerung der Zeichnungsfrist vorgebracht worden. Der Finanzminister hat daher gestattet, daß Zeichnungen auf die 7. österreichische Kriegsanleihe auch nach Ablauf des im Prospekte verlautbarten Zeichnungstermines, jedoch nur bis Samstag, den 15. Dezember 1917, 12 Uhr mittags, angenommen werden dürfen. Nach diesem Termine wird das Postsparkassenamt lediglich bereits in Verhandlung stehende Zeichnungen von öffentlichen Körperschaften, Stiftungen und Fonds, sowie Sammelzeichnungen entgegenehmen.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen" (Nationalfond) in Prag.

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-**Konto** Nr. 94.581. Erlagscheine **stehen zur Verfügung.**

In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.

Geldeingang für den JNF. und verwandte Zwecke.

Vom 23. November 1917 bis 30. November 1917 **aus:**

Galizien	K 4436.23
Böhmen	„ 1747.18
Innerösterreich	„ 1610.38
Aus dem Felde	„ 1231.92
Polen	„ 1191.75
Mähren-Schlesien	„ 201.74
Südslavische Länder	„ 50.30
Bukowina	„ —.—
Summe	K 10.469.50
N.-F.-Spenden	„ 10.469.50
Diverse andere Spenden	„ —.—

Summe der NF.-Spenden im Jahre 1917 K 433.474.33

K 400.000, welche wir im **Jahre** 1917 erreichen wollten, sind somit überschritten um K 33.474.33

Allgemeine Spenden.

Eingang vom 26. November bis 2. Dezember 1917.

Prag: Frau Dr. Else Epstein statt Jahrzeitlicht 2.—
Viktor Kohn statt Jahrzeitlicht 2.—
Teplitz-Schönau: Ergebnis einer Sammlung anl. der Stricker-Versammlung 214.—
Franz Lederer, dzt. im Felde 20.—

Zusammen K 238.—

Goldenes Buch.

Brüx: Ergebnis einer Sammlung bei einer Zusammenkunft am 23./11. à Konto, Name vorbehlaten 8.40
Prag: Dir. Karl Resek auf Namen Moritz Weltsch s. A. 240.—

Zusammen K 255.60

Baumspenden.

Aus dem Felde: Vormeister R. K. stiftet 1 Oelbaum 10.—
Prag: Familie Brod stiftet 1 Oelbaum zum 60. Geburtstag von Regina u. Josef Koretz im Ada Sternschuß-Garten 10.—
Moritz u. Emilie Löwy pflanzen 1 Oelbaum a. N. Moritz Weltsch s. A. im Garten d. Jüd. Volksvereines 10.—
Emanuel Skall pflanzt 2 Bäume a. N. Martha Freudenfels s. A., Irma Pascheles 1 Baum a. N. Martha Freudenthal s. A., Olga Freudenfels, 3 Bäume a. N. ihrer sel. Tochter Martha Freudenfels, Trude Freudenfels, 1 Baum a. N. Martha Freudenfels, zus. 7 Bäume im „Makkabi"-Hain 70.—
Die 2. Mädchengruppe des „Blau-Weiß", je 1 Baum a. N. Robert Teller u. Erwin Lederer, anl. d. Todestages im „Blau-Weiß"-Prag-Kriegsgarten 20.—
3. Jahrgang des Fortbildungskurses der Notschulen dankt Herrn Dr. Oskar Kohn für den bisherigen Unterricht u. stiften a. d. Namen 1 Baum im Herzlwald 10.—
Frau M. Segal aus Lutowitz pflanzt 1 Baum a. N. Prof. Dr. Alfred Engel im Johanna Engel-Garten 10.—
Familie Fischer u. Bergmann danken Frl. Annie Fantl, Přibram f. erwiesene Freundschaft u. stiften 1 Oelbaum a. d. Namen im Garten des Jüd. Frauen-Vereines 10.—
Anton Glaser, 1 Oelbaum a. N. Moritz Weltsch, im gleichnamigen Garten 10.—
Ottynia: Dr. Franz Eckstein, 1 Oelbaum (Spezifikation folgt) 10.—
Prag: Turnverein „Makkabi" pflanzt 11 Oelbäume zum Andenken an s. Turnschwester Martha Freudenfels im „Makkabi"-Hain 110.—

Zusammen K 280.—

Sammelbüchsen.

Kuttenberg: F. L. 4.66
Prag: Durch Dr. Lola Schanzer: 80745 Mädchenklub, gesammelt b. Vortrag d. Herrn Rothenstein 20.—
Büchse Resek 4.—
Teplitz-Schönau: D. Volksverein „Zion": Karla Altschul 2.40, Paul Ascher 3.42, D. Bauch 3.85, Rudolf Bauer 2.20, Ernst Bechert 4.—, Ernst Bechert 5.—, Felix Bruck 4.—, Ing, W. Buchwald 3.70, Hans Dasch 3.—, Doktor u. Österreicher 2.70, Dr. Fr. Eckstein 11.28, Ad. Ehrlich 70 h, Emil Ehrlich 1.04, Grete Ehrlich 2.—, Fritz Eisner 2.93, Else Fischer —.60, Hch. Fischer 2.20, Karl Fleischer 8.—, Adolf Frankl 5.—, Herm. Freund 4.43, Fuchs 2.42, Dr. J. Grünhut —.50, Fritz Hahn 3.—, Julius Hahn 2.—, Emilie Heller 2.42, Mor. Hermann 2.—, Dr. J. Herrnheiser 3.36, S. Herrnheiser 7.—, Oskar Herzog 17.76, Sal. Hirsch 12.66, Theod. Hirsch 1.20, Adolf Kann 4.60, Adolf Kann 3.77, Gust. Kann 1.—, Dr. W. Klauber 1.50, Resi Kleiner 2.05, Eleonore Kohn 4.20, Ign. Kohn 42.85, Marie Kohn 1.—, Siegm. Kohn 27.32, Julius Kohner 2.54, Alois Kornfeld 1.26, Josefine Kris 14.83, Leo Küchler 1.20, Lazar Kula 4.13, Prof. Dr. Ad. Kurrein 1.—, Agnes Landesmann 2.20, Mathilde Lažansky 3.59, Dr. Emil Lederer 8.94, Ferd. Lederer 1.30, Franz Lederer 6.—, Ign. Lederer —.90, Karoline Lederer 3.—, Berta Lichtenstern 9.59, Ludw. Löbl —.52, Karl Löw 2.—, Moritz Löwy 4.40, Wilh. Löwy 2.76, Siegf. Löwy 5.40, Herm. Mandl 3.18, Adolf Mayer 1.11, Ernst Mautner 4.30, Paula Morgenstern 1.29, Fritz Müller 2.91, Adolf Munk 6.02, Dr. Berth. Neubauer 8.90, Emil Neugasser 4.—, Rich. Neumann 1.—, Erich Oesterreicher 4.51, Ign. Ornstein 1.52, B. Perutz 4.20, Berta Pick —.54, Walter Piesen 5.40, Irmgard Pollak 3.20, J. Propper 1.—, Josef Propper 3.—, Max Rabl 3.60, Franz Reichel 5.22, Alb. Reichmann 1.—, Pauline Rindskopf 1.41, Lazi Rosenberger 4.38, Otto Rotenstein 3.21, S. Seidemann 6.—, L. Semmel 7.57, Helene Simon 14.43, Synagoge Soborten —.87, Mirjam Scheuer 30.—, Emil Schmoll 2.46, Hch. Schütz 1.10, Ludwig Steiner 35.10, Moritz Stern 2.—, Em. Straß 7.—, Gabriel Taussig —.90, M. H. Unger 1.50, Hch. Ungerleider 1.40, Karl Weinfeld 2.64, P. Weingarten 4.89, Rich. Weiß —.87, Siegfr. Falk 2.—, zusammen 485.27

Zusammen K 513.93

Gesamtsumme Jüd. Nationalfond K 1287.53

Palästina-Hilfswerk.

Adlerkostelетz: Ferdinand Schwarz 4.—
Arnau: Ferdinand Nettl 10.—
Asch: Oskar Kohn 2.—
Aussig: Preß u. Laufer 5.—, Helene Spitz 5.—, Hugo Steiner 4.—, Carl Reichmann 4.—, M. Kohn 2.—, Semin Kornfeld 2.—, Edith Kornfeld 2.—, zus. 24.—
Auscha: Ernst Schwarz 5.—
Atzgersdorf: Em. Kuhner u. Sohn 10.—
Bechin: Jakob Anscherlik 3.—
Bensen: Max Strauß 10.—
Beraun: A. Pick 5.—
Beinhofen: S. Zucker 5.—
Bischofteinitz: Herm. Löwith 2.—
Bleistadt: Leo Freimuth 10.—
Blowitz: Helene Lederer 5.—
B.-Leipa: Wilhelm Pekarek 10.—
B.-Kamnitz: Rich. Buchsbaum 5.—, Dr. Ed. Grünbaum 5.—, zus. 10.—
Bodenbach: Hugo Engl 20.—, Josef Neumann 10.—, zus. 30.—
Borohradek: Dr. L. Stein 10.—
Bruch: Moses Bernhaut 6.—
Brüx: Brüder Kohn 10.—, Artur Kohn 10.—, Ludw. Stern 5.—, zus. 25.—
Dux: Wolf Halevy 25.—
Eger: Durch Herm. Eduard Löwy: Kultusgemeinde 50.—, J. Zuckermann Se. 50.—, L. Schlesinger 30.—, Josef Herrmann 15.— Annie Mosauer 15.—, Julius Weisl 15.—, Anton Weisl 10.—, Jakob Schulz 10.—, Brüder Wetzler 15.—, Dr. Moritz Zuckermann 20.—, Ed. Löwy 10.—, Josef Rabl 10.—, Frauenverein 10.—, Zuckermann u. Kohn 20.—, Ed. Reichl 20.—, Karl u. Max Steiniger 12.—, Erwin Kohorn 6.—, Abeles u. Schnabl 15.—, Wilh. Hermann 30.—, zus. 363.—
Schlesinger u. Co. 3.—
Chrudim: Carl Löwy 10.—
Gablonz: Gesammelt am Vortragsabende d. V. V. „Theodor-Herzl" 65.—
Gaya: Moritz Placzek 5.—
Gr.-Pořič: Arnold Kraus 5.—
Graz: S. Rendi 50.—
Haid: Josef Rauscher 5.—
Haidl: S. Adler 20.—
Heřm.-Městec: Adolf Lewith 5.—, Theod. Pokorny 5.—, zus. 10.—
Hlinsko: Josef Zinner u. Bruder 10.—
Hořepnik: Josef Teller 10.—
Horaždowitz: S. Arnstein 5.—, Leop. Treichlinger 5.—, Markus Kohn j. 5.—, Karl Sabat 5.—, zus. 20.—
Hostomitz: Wilhelm Pick 4.—
Hühnerwasser: Dr. Leop. Bergmann 2.—
Jaroměř: Josef Münzer 5.—
Jičin: Ernst Steiner 50.—, Karl Hahn 2.—, zus. 52.—
Iglau: Louis Zelenka 3.—
Jungbunzlau: Carl Pick 10.—, Rudolf Glückner 5.—, Herm. Kaufmann 2.—, zus. 17.—
Karlsbad: David Löbl 20.—, Emil Bader 10.—, Leop. Weil, 5.—, Ign. Groß 2.—, G. Löwenstein j. 5.—, M. u. S. Lederer 4.—, Emil Pick 4.—, Oskar Sinek 3.—, Olga Sinek 3.—, Oskar Löwy 4.—, Israel Goldzweig 2.—, S. Löbl 2.—, S. Lederer 1.—, zus. 65.—
Kolin: Adolf Heller 10.—, Rudolf Kobler 5.—, Dr. Josef Ornstein 4.—, zus. 19.—
Komotau: J. Hirsch 10.—, S. Heller u. Bruder 5.—, zus. 15.—
Kohljanowitz: Adolf Fischer 20.—
Kollautschen: Albert Hutter 5.—
Karbitz: S. L. Opper 2.—
Königinhof: Alois Pachner 20.—, Ing. L. Mautner 5.—, zus. 25.—
Königsaal: J. Weißkopf u. Bruder 10.—
Königgrätz: Berger u. Munk 5.—
Krumau: Josef Klinger, Bahnamts-Vorstand 10.—, Jul. Epstein 10.—, Mich. Metzl 5.—, zus. 25.—
Krönau: Dr. Moritz Spiegel 2.—
Kunratic Ludw. Friedmann 10.—
Kuttenberg: F. L. statt Jahrzeitlicht 1.—
Leitmeritz: Wilhelm Heller 100.—, Siegmund Kohn 20.—, Martin Lichtner 10.—, H. Erzberg 3.30, zus. 133.30
Landskron: Adolf Grünthal 2.—
Laun: Paul Stein 5.—
Nachod: Leop. Stransky 10.—, Josef Kraus 5.—, Arthur Fanta 1.—, stud. Egon Pick 1.—, zus. 17.—
Oberplan: Wilhelm Wedeles 2.—
Pilsen: Bernhard Weiß 10.—
Prag: Dir. Karl Resek 60.—, Paul Weinberger 10.—, Friedr. Stumpf 10.—, Hugo Altschul 10.—, Ign. Hellers Sohn 10.—, Karl Klinger 10.—, Markus Sojka 10.—, Emilie Altschul 5.—, Bernh. Neumann 5.—, Max Taussig 5.—, Prof. Dr. D. Schmied 5.—, Friedrich Mautner, anl. d. Ablebens H. Moritz Weltsch 2.— Martha Lonetzky statt Jahrzeitlicht 2.—, Marie Schorsch 2.—, Ign. Wrba 2.—, Siegfried Holub 2.—, W. Jelinek 4.—, J. Adler 4.—, Rudolf Schneider 1.—, Donet u. Schuften 10.—, Frau Wilhelmine Weltsch anst. Jahrzeitlicht für ihre Tochter Agnes 3.—, zusammen 172.
Seestadtl: Seopold Kohn 10.—
Schwarzbach: Otto Adler 5.—
Wršowitz: Ed. Friedmann 10.—

Zusammen K 1340.30

Außerordentlicher Kriegsbeitrag.

Ottynia: Dr. Franz Eckstein 3.—
Prag: Albrecht Hellmann 10.—
Landskron: Dr. Leop. Fantes 2.—

Zusammen K 15.—

Schekel.

Prag: Norbert Sträusler 1.50, Josef Stein 6.—, Saul Landau 4.50, zus. 12.—
Brüx: Lt. Paul Ullmann 2.—, Lt. Robert Ullmann, Podersam 2.—, zus. 4.—

Zusammen K 16.—

Materialien.

Prag: Anton Glaser 5.20
Verkaufte Materialien 1.20

Zusammen K 6.40

Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.**
Verantwortlicher Redakteur: **Abraham Kohane.**
Druck von **D. Kuh** in Prag.

1917 Wochenkalender 5678

	Dezbr.	Kislew	Sidra	Haftora
Samstag	8.	23.	וישב	כה אמר ה'
Sonntag	9.	24.		Sabbatanfang:
Montag	10.	25.		4 Uhr 20
Dienstag	11.	26.		
Mittwoch	12.	27.		
Donnerstag	13.	28.		Sabbatende:
Freitag	14.	29.		4 Uhr 50

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag, den 7. Dzember (43—3) Zum erstenmal: Extemporale. — Samstag, den 8. Dezember 2 Uhr nachm. Cosi fan tutte. Abends (Abonn. aufgeh.) Mamsell Nitouche. — Sonntag, den 9. Dezember 2 Uhr nachm. Glocken von Corneville. Abends (Abonn. aufg.) Rose von Stambul.

Kgl. deutsches Landestheater in Prag

Samstag, den 8. Dezember Extemporale. — Sonntag, den 9. Dezember (Volkst. Vorst.) Raub der Sabinnerin.

Královské české zemské a Národní Divadlo v Praze.

Freitag, den 7. Dez. Její pastorkyňa. — Samstag, den 8. Dezembér. Nachm. Maryša. Abends. Libuše. — Sonntag, den 9. Dez. Nachm. Se srdcem divno hrát. Abends. Fidelio. — Montag, den 10. Dez. Benátský kupec.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 7. Dez. Nachm. Dvě Myšky. Abends. Zlatá rybka. — Samstag, den 8. Dez. Vorm. Beethoven Komorní koncert. Nachm. Malý vévoda. Abends. Stambulská růže. — Sonntag, den 9. Dez. Nachm. Antonius a Kleopatra. Abends. Netopýr.

Jüdischer Nationalfond.

Sammelstelle für Böhmen:

Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) Prag.

(Diese Adresse ohne angabe der Gasse etc genügt für sämtliche Zuschriften, wie auch für Postanweisung.)

Abteilung **Materialien:**

1. Ansichtskarten, koloriert, per Stück K —.16
2. » » » » —.10
3. » (Jem. Juden) » » » —.10
4. » » » Serie (16St.) » 1.60
5. Zionistische Bleistifte, per Dutzend » 2.40
6. Herzlmarken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . » 2.—
7. Herzlmarken, Sätze zu 6 Mark 1 Satz » —.40
8. » » » 7 » 1 » » —.50
9. Jerusalem-Marken (pro Heft 20 Marken) 1 Heft . . . . » 1.—
10. Kellner Zettel, pro 50 Stück . . . » 1.—
11. Große Krawatten-Nadeln, per Stück » —.30
12. Landschaftsmarken grün (pro Heft 24 Stück) . . . . » —.50
13. Landschaftsmarken I. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
14. Landschaftsmarken II. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
15. Siegelmarken (12 Stück) . . . . » —.24
16. Wolffsohn-Marken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . 2.—
17. Deutsche Telegrammformulare . . » —.50
18. Böhmische » . . » —.50

Lieferung erfolgt prompt gegen Vorausbezahlung oder gegen Zahlung bei Empfang der Rechnung vor Absendung der Ware. — Postsparkassakonto 94570. (Erlagscheine stehen zur Verfügung.)